

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 29 (1950)
Heft: 4

Artikel: Neue Luxemburg-Briefe
Autor: Fabian, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-336464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Luxemburg-Briefe

Ein Jahr nach Rosa Luxemburgs Ermordung (15. Januar 1919) erschien eine kleine Sammlung von Briefen, die sie während des ersten Weltkrieges aus den Zellen der verschiedenen deutschen Gefängnisse und Zuchthäuser, in denen sie ihre «Schutzhaft» verbüßte, an Sonja Liebknecht geschrieben hatte. Drei Jahre später, 1923, publizierte Luise Kautsky einen Band «Briefe Rosa Luxemburgs an Karl und Luise Kautsky». Beide Briefsammlungen hatten eine ungewöhnlich starke Wirkung, vor allem auf die sozialistische Jugend; offenbarte sich doch in der Briefschreiberin eine – zumindest in der deutschsprachigen Arbeiterbewegung – einmalige, einzigartige Erscheinung. Die scharfsinnige Denkerin, die unerbittliche Kämpferin, die glänzende Agitatorin war zugleich ein Mensch von universaler und tiefer Bildung, von ganz seltenem Reichtum der Empfindung und seelischen Aufgeschlossenheit, voll innigster Beziehungen zu allem Schönen in Natur und Kultur, voller Güte und Zartheit.

Luise Kautsky ging daran, weitere Briefe Rosas zu sammeln und zur Veröffentlichung zusammenzustellen. Aber nach einer wahren Odyssee, die das Manuskript durchmachte und die es wie durch ein Wunder überlebt hat, war es erst jetzt Luise Kautskys Sohn, *Benedikt Kautsky*, möglich, diese «*Briefe an Freunde*» von *Rosa Luxemburg* herauszugeben (Europäische Verlagsanstalt GmbH., Hamburg). Der mehr als 200 Seiten umfassende Band ist ein kostbares Geschenk an alle, denen das Andenken Rosa Luxemburgs teuer ist.

Mehr als 125 bisher unbekannte Briefe aus mehr als zwei Jahrzehnten, von 1898 bis zum Januar 1919, wenige Tage vor der Ermordung, enthält diese Sammlung. Die Briefe, an eine Reihe persönlicher und politischer Freunde gerichtet, waren natürlich nie zur Veröffentlichung bestimmt; es sind spontan in den verschiedensten Stimmungen und Situationen geschriebene Briefe, die objektiv von mehr oder minder großem Interesse sind, aber ausnahmslos den Stempel von Rosas reicher, starker und gütiger Persönlichkeit tragen. Viele sind «unpolitisch», soweit ein so durch und durch politischer Mensch je unpolitisch sein konnte; sie sprechen von Literatur und bildender Kunst, von Musik und Dichtung, von Tieren und Pflanzen und Menschen, auch von Rosas wissenschaftlicher Arbeit. Man könnte manche treffliche Stelle zitieren; begnügen wir uns mit einer bezeichnenden, hübsch formulierten Bemerkung: «Zur Frau von Stein übrigens, bei aller Pietät für Ihre Efeublätter, Gott straf' mich, aber sie war eine Kuh. Sie hat sich nämlich, als Goethe ihr den Laufpaß gab, wie eine keifende Waschfrau benommen, und ich bleibe dabei, daß der Charakter einer Frau sich zeigt, nicht wo die Liebe beginnt, sondern wo sie endet. Von allen Dulcineen Goethes gefällt mir auch nur die feine, zurückhaltende Marianne von Willemer, die Suleika des Westöstlichen Diwans.» Und rasch noch diese Stelle: «Es ist ja bei Hebbel ewig ein und dasselbe Problem, das er wälzt: die Kraftprobe zwischen Weib und Mann. Ein rein akademisches, herausspintisiertes Problem, das in Wirklichkeit gar nicht existiert. Denn entweder ist die Frau eine Persönlichkeit, ein Herz voller Güte und innerer Festigkeit, dann setzt sie sich durch und bleibt moralisch Siegerin,

auch wenn sie in Kleinigkeiten nachgibt. Oder sie ist innerlich Nichts – dann gibt es wieder gar kein Problem...»

Noch stärker interessieren uns natürlich die direkt politischen Äußerungen, die im Zusammenhang mit den russischen Revolutionen von 1905 und 1917, mit den inneren Auseinandersetzungen in der deutschen Sozialdemokratie und in der Internationale und über den ersten Weltkrieg erfolgen. Da möchte man so vieles zitieren... Wie charakteristisch sind etwa die folgenden Sätze, die Rosa im Jahre 1917 aus der Festung Wronke, in der sie gefangen sitzt, an Mathilde Wurm, eine junge Politikerin der Unabhängigen Sozialdemokratie, schreibt: «Das einfache Wort des ehrlichen und geraden Menschen: ‚Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott hilf mir‘, ist für euch nicht gesprochen. Ein Glück, daß die bisherige Weltgeschichte nicht von euersgleichen gemacht war, sonst hätten wir keine Reformation und säßen wohl noch im ancien régime... Hast Du jetzt genug zum Neujahrsgruß? Dann sieh, daß Du *Mensch* bleibst. Mensch sein ist die Hauptsache. Und das heißt: fest und klar und *heiter* sein, ja heiter trotz alledem und alledem, denn das Heulen ist Geschäft der Schwäche. Mensch sein heißt, sein ganzes Leben ‚auf des Schicksals großer Waage‘ freudig hinwerfen, wenn’s sein muß, sich zugleich aber an jedem hellen Tag und jeder schönen Wolke freuen...» Und im nächsten Brief an die gleiche, kleinmütige Freundin: «Die Masse ist stets das, was sie nach Zeitumständen sein *muß*, und sie ist stets auf dem Sprunge, etwas total anderes zu werden, als sie scheint. Ein schöner Kapitän, der seinen Kurs nur nach dem momentanen Aussehen der Wasseroberfläche steuern und nicht verstehen würde, aus Zeichen am Himmel und in der Tiefe auf kommende Stürme zu schließen! Mein kleines Mädchen, die ‚Enttäuschung über die Massen‘ ist stets das blamabelste Zeugnis für den politischen Führer. Ein Führer großen Stils richtet seine Taktik nicht nach der momentanen Stimmung der Massen, sondern nach ehernen Gesetzen der Entwicklung, hält an seiner Taktik fest, trotz allen Enttäuschungen, und läßt im übrigen ruhig die Geschichte ihr Werk zur Reife bringen...»

Wir müssen uns mit diesem Hinweis begnügen, so gern wir weiter zitieren möchten; wir hoffen, daß auch in der Schweiz diese wertvolle Briefsammlung ihre Leser finden wird.

Ein Wort aber ist noch zu sagen zur Arbeit des Herausgebers. Benedikt Kautsky hat eine «biographische Skizze» über Rosa Luxemburg beige-steuert, die leider zu scharfem Widerspruch herausfordert. Denn er hat darin den völlig mißglückten Versuch gemacht, auf wenigen Seiten Rosa Luxemburgs theoretische und politische Leistungen zu beurteilen, wobei er in einer indiskutablen Weise zu lapidaren Sprüchen gelangt, wie etwa dem folgenden: «Wir brauchen uns mit ihren theoretischen Anschauungen nicht auseinanderzusetzen, denn ebenso wie sie seinerzeit von allen führenden sozialistischen Theoretikern abgelehnt wurden, haben sie sich historisch als falsch erwiesen.» Ganz im Gegenteil! Ein gründliche Auseinandersetzung mit Rosa Luxemburgs theoretischen und politischen Schriften wäre überaus fruchtbar, und wenn sich Benedikt Kautsky dieser Mühe unterzogen hätte, wäre ihm mancher weitere Irrtum in dieser «Skizze» erspart geblieben. – Über dieser notwendigen Zurückweisung wollen wir aber nicht vergessen, daß Kautsky in seinem Vorwort, in seiner Charakterisierung der Adressaten, in seinen Anmerkungen und mit manchem warmen Wort über den Menschen Rosa Luxemburg den Wert des Buches wesentlich erhöht hat, und daß wir ihm für die Herausgabe dieser kostbaren Briefsammlung danken.